

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 15 (1929)
Heft: 47

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes.
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Insertaten-Annahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volkschule · Mittelschule · Die Lehrerin

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis nach Spezialtarif

Inhalt: Um Sitte und Sittlichkeit — Fortbildungskurs in St. Gallen — Die englische Schulfrage — Halt, nun ist's genug! — Man merkt's — Schulnachrichten — Krankenkasse — Hilfskasse — **Beilage:** Volkschule Nr. 22.

Um Sitte und Sittlichkeit

Das Problem der Erziehung zur Sittlichkeit gehört zu den brennendsten Zeitfragen. Es herrscht in der pädagogischen Welt und überall ein grauer Wirrwarr über den Begriff, was sittlich und sittsam sei, und je nach dem Standpunkte der Weltanschauung zum Gottesbegriff ändern sich auch die Ansichten über Sitte und Sittlichkeit. Die moderne Welt hat mit den Anschauungen der christlichen Jahrhunderte über dieses Problem so gründlich aufgeräumt, daß man heute nur mit Entsetzen die unabsehbaren Folgen einer heidnischen Neuzeit zu konstatieren vermag und Zeuge untergehender Nationen und Völker sein muß, wenn nicht in letzter Stunde die Stimme der katholischen Kirche wieder gehört und beachtet wird. Der Weltkrieg hat den Fäulnisprozeß wohl beschleunigt; aber die Ursachen dieser Fäulnis liegen weiter zurück. Die Geschichte zeigt uns fast in allen Jahrhunderten Spuren sittlichen Zerfalles, bald hier, bald dort. Im christlichen Abendlande war es immer die katholische Kirche, welche als Hüterin der Lehre Christi und seiner Sittengesetze ihre mahnende und warnende Stimme gegen das unsittliche Gebaren jener Tage erhob. So ist auch die Kulturgeschichte der letzten fünfzig Jahre eine Geschichte des sittlichen Niederganges der heutigen Kulturvölker der Alten und der Neuen Welt. Wundern wir uns deshalb nicht, daß die katholische Kirche auch jetzt wieder mit verstärkter Stimme ihren Mahnruf an die Völker richtet, zurückzukehren auf die Bahn des Glaubens und der Sittlichkeit, ehe es zu spät ist. In allen Kulturländern wenden sich die berufenen Vertreter der Kirche gegen sittlich ganz bedenkliche Zeitercheinungen, so die

schweizerischen Bischöfe in ihrem Bettagsmandat von 1916 über „Seelenheil und Leibespflege“, und der deutsche Episkopat hat im Januar 1925 „Katholische Leitsätze und Weisungen zu verschiedenen Sittlichkeitsfragen“ aufgestellt, zu welchen unter dem Titel „Um Sitte und Sittlichkeit“ von der Zentralstelle der katholischen Schulorganisation Deutschlands (Düsseldorf 1926) ein Kommentar erschienen ist, der auch unsere schweizerischen Verhältnisse schlaglichtartig beleuchtet. Wir heben daher nachstehend mit Erlaubnis des Verlages einige der wichtigsten Stellen teils auszugslich, teils im Wortlaut heraus, ergänzen da und dort das Gesagte durch weitere Tatsachen, möchten aber unsere Leser empfehlen, genannten Kommentar selber zum Gegenstand reiflicher Prüfung zu machen. Wenn auch nachstehende Zahlen und Angaben sich zunächst auf Deutschland und seine sittlichen Verhältnisse in der Nachkriegszeit beziehen, so muß ohne weiteres gesagt werden, daß unsere Zustände in der Schweiz nicht besser, vielerorts eher noch schlimmer sind. Wir schauen also im Spiegel Deutschlands unsere eigenen Sittenzustände und haben darum gar keine Ursache, geringschätzig auf unsere Nachbarn im Norden herabzublicken.

I.

Schon rein äußere Tatsachen — so entnehmen wir auszugslich dem „Kommentar“ — deuten darauf hin, daß das deutsche Volk sittlich einen Tiefstand erreicht hat. Die Zahl der Ehescheidungen hat sich von 1905 auf 1923 verdreifacht; anno